Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 17

Artikel: Es war vor 75 Jahren
Autor: Nietzsche
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-497496

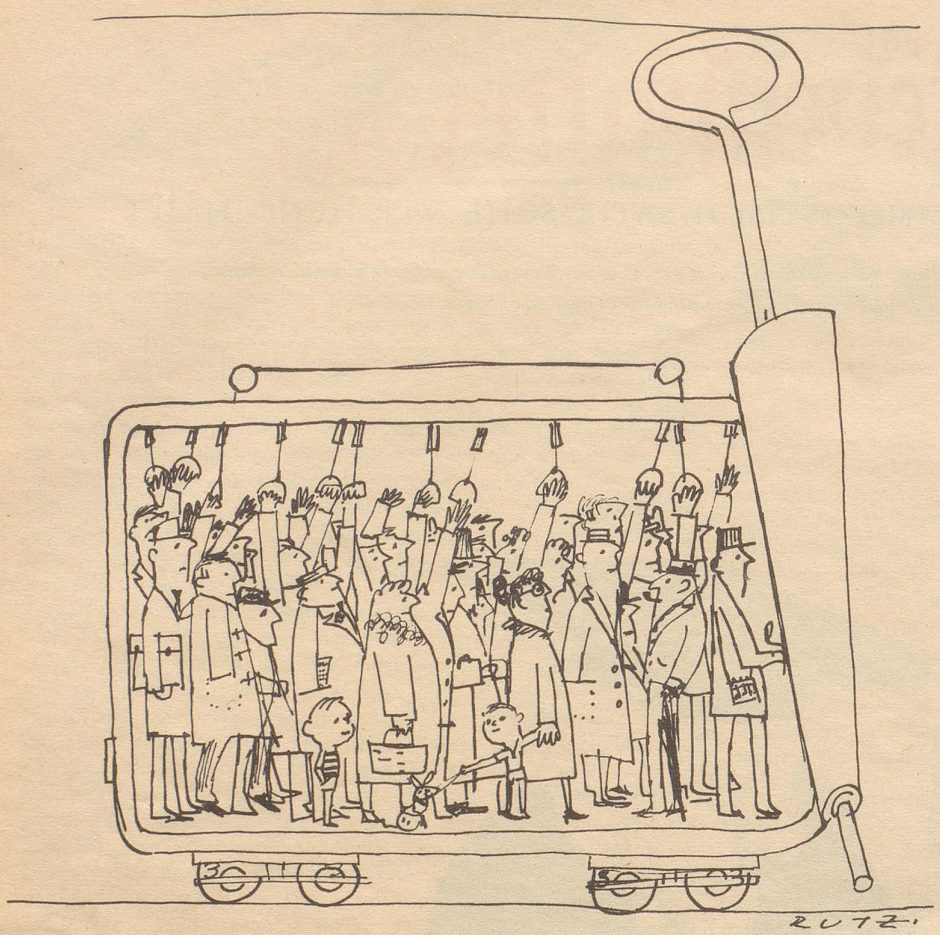
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Tram

Es war vor 75 Jahren

Der Mensch ist das beste Raubtier. Allen Tieren hat der Mensch schon ihre Tugenden abgeraubt. Nur noch die Vögel sind über ihm. Und wenn der Mensch auch fliegen lernte, wehe! wo hinauf würde seine Raublust fliegen? Nietzsche

Musi-usi-usi-usik

Die meisten Schlager und Schnulzen beruhen auf dem kleinen Irrtum, eine schwache Melodie und ein blödsinniger Text würden besser, wenn sie eine ganze Schallplattenrillenlänge lang wiederholt und wiederholt und wiederholt werden ... Boris

Lenz

Nun brechen in uns Leuten
Poetenadern durch,
und die Gemüter häuten
wie Schlange sich und Lurch.

Wir werden andre Wesen,
sind voll von süßen Reimen,
wir kehr'n wie neue Besen,
wir leben nicht, wir keimen.

Wir gehen nicht, wir schweben,
wir schlafen nicht, wir schlummern,
wir schaffen nicht, wir weben,
wir sorgen nicht, wir kummern.

Wir hören nicht, wir lauschen,
wir sehen nicht, wir gucken,
wir reden nicht, wir plauschen,
wir fluchen nicht, wir mucken.

Wir läuten nicht, wir bimmeln,
wir altern nicht, wir rosten,
wir schau'n nicht auf, wir himmeln,
wir essen nicht, wir kosten.

Wir tun noch manches weitre
poetischer als sunst,
das macht der Lenz, der heitre,
und seine Dichter-Brunst. Robert Däster

Splitter

Von Ch. Tschopp

Grundsätze hat man nicht; sie haben uns.

*

Was wir jahrelang übersahen, können wir oft nicht ertragen, wenn wir es durch Zufall doch entdecken.

*

Zufriedenheit ist die Tugend der Schlafmützen.

*

Das Heute ist König,
das Gestern gilt wenig.

*

Wer berühmt zu werden und zu bleiben versucht, gleicht der Spinne, die ihr kunstreiches Netz zwischen den Zeigern einer Turmuhr ausspannt.

*

Ich will nichts von der Zukunft wissen; denn was kann sie mir Interessanteres und Bedeutungsvolleres verkünden als – den Tod!

*

Menschen muß man wie Landschaften nicht nur bei schönem Wetter, sondern auch im Regen und Gewitter, im harten Winter und im schmutzigen April erlebt haben, um sie zu kennen.

*

Bäume wachsen, Freiheitsbäume dorren.

*

Auch Freiheitsbäume werfen Schatten.

*

Mancher wäre General geworden, wenn er nicht zuerst hätte Major werden müssen.

*

Man kann zwar Zartheit und Rührung mit Grobheit verbergen, aber es ist eine grobe Art.

*

Ich – – mein Haustier.

Jänai!

Man kann oft hören, typisch für den Basler sei sein spitzes ‹jä›, falls er einmal zu etwas ja sagt.
Weit charakteristischer für die Bebbi ist aber der sonderbare Ausruf ‹Jänai!› (janein), der allerdings äußerst sparsam und nur bei besonderen Höhepunkten des Lebens gebraucht wird. Kebi

Besuch

Onkel Johnny (früher Johann) aus Amerika ist wieder einmal bei uns zu Besuch. Da er ein Erb-Onkel ist, kriegt er jeden Tag mein Lieblingsgericht, einmal Berner Platte mit Sauerkraut, einmal Fondue, einmal Gschnätzlets mit Rösti und einmal Schüblig mit Härdöpfelsalat. «Ach ja», seufzte Onkel Johnny (das heißt er seufzte natürlich ‹ouh yäss›), «Texas ist schön, aber zwei Sachen fehlen uns halt doch: erstens die gute Schweizer Küche für den Magen, und zweitens für Auge und Herz die herrlichen Orientteppiche, welche ihr hier so günstig bei Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich kaufen könnt!»